

Laufbahn Funker

Autor Hermann Philipp

1. Auflage überarbeitet von Edith Philipp

Umschlag und Druck Raimund Philipp

Stand: . 3 April 2004

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|-----|
| Kapitel 1 | 1 |
| Kriegsbeginn, Einberufung, Rekrut in Augsburg..... | 1 |
| Kapitel 2 | 11 |
| 2. Schülerkompanie der Luftnachrichtenschule 4..... | 11 |
| 4. Ausbildungskompanie- Luftflotten-Nachrichtenschule Budweis..... | 17 |
| Kapitel 3 | 31 |
| Schülerkompanie Flugzeugführerschule Schweinfurt..... | 31 |
| Mai 1944 L. N. S 3/10 Schüko Pocking 2. Funkgerätewart- Schule..... | 49 |
| Kapitel 4 | 53 |
| LN. Ers. vers. Rgt. mot .Köthen, Sachsen - Anhalt..... | 53 |
| 6. 1.1945 /J. G. 400 (Jagdgeschwader)..... | 55 |
| Kapitel 5 | 61 |
| Gardelegen - Fallschirmersatzregiment /. März 1945. | 61 |
| Wohin geht's? Nach Osten oder Westen, auf jeden Fall an die Front..... | 62 |
| Kapitel 6 | 75 |
| Versprengt im Chaos der russischen Offensive | 75 |
| Kapitel 7 | 97 |
| Gefangener im eigenen Land..... | 97 |
| Kapitel 8 | 107 |
| Der Weg nach Hause..... | 107 |

Copyright by
Edith Philipp

Nachdruck auch auszugsweise nur in Absprache
mit Edith Philipp

Vorwort

Der Metzgersohn Hermann Philipp wurde Anfang 1942 als Soldat in Hitler's Wehrmacht eingezogen. Er entschied sich für eine Ausbildung als Bordfunker bei der deutschen Luftwaffe. Von Anfang seiner Militärzeit, bis hin zum Kriegsende führte er ein kleines blaues Tagebuch bei sich. Darin hielt er seine Erlebnisse als Soldat stichwortartig und in kleinen Episoden fest.

Nach Kriegsende geriet dieses Tagebuch weitgehend in Vergessenheit.

Erst als Rentner fand er die Zeit dieses Tagebuch aufzuarbeiten. Und so entstand ein erschütterndes historisches Dokument, von einem christlich erzogenen und christlich denkenden Menschen, der in eine oft grausame Kriegswirklichkeit hineingeworfen wurde. Immer wieder stellt er sich die Frage nach Gott.

War es Zufall, daß er zwei Flugzeugabstürze überlebte, daß er die Grauen der russischen Oderfront unbeschadet überstehen konnte, daß er die Gefangenschaft überlebte und wohlbehalten zu Hause ankam und dort wieder seinem ursprünglichem Beruf als Metzgermeister nachgehen konnte, oder hatte doch der Hochzeitspruch seiner Eltern als ein Versprechen Gottes seine Wirkung entfaltet.

„So auch Tausend fallen zu Deiner Rechten, so wird es Dich und Dein Haus nicht treffen!“

Dieses Buch möchte kein literarisches Meisterwerk sein, bestimmte sprachliche Unebenheiten mögen verziehen sein, aber dennoch gibt es Einblick in eine Welt, die niemals mehr so über Deutschland hereinbrechen möge, und mehr noch, hinter den Gegebenheiten scheint immer wieder das Wirken Gottes hindurch zu scheinen, der allem Bösen zum Trotz, nicht an seiner Macht rütteln läßt.

Raimund Philipp, der 14 März 2004

Kapitel 1

Kriegsbeginn, Einberufung, Rekrut in Augsburg

Nichts ahnend gehen wir, mein Bruder Hans und ich am Abend des 31. August 1939 ins Bett Wie immer machen wir noch ein bißchen Gaude und bald sind wir im Reich der Träume.

Es ist eine unruhige Nacht. Um Mitternacht erwache ich am Lärm von Autos und Motorrädern, auch Stimmen sind zu hören. Was ist da bloß los?

Zu müde um nachzuschauen schlafe ich schnell wieder ein. Plötzlich ein hartes Klopfen an unsere Fensterscheibe. Schlaftrunken stehe ich auf, öffne das Fenster und bekomme einen Brief in die Hand gedrückt mit dem Vermerk, ihn sofort zu lesen. Hans ist inzwischen auch wach und wir lesen den Brief. Es ist der Einberufungsbefehl für ihn. Um sechs Uhr in der Frühe hat er sich mit dem Auto auf den Bösmannsäckern zu melden! Es ist Krieg, das ist uns sofort klar. Hans hat die Ruhe weg. Er stellt den Wecker auf 5 Uhr und legt sich seelenruhig wieder ins Bett.

Der neue Tag ist ein aufregender Tag. Alles was Räder hat ist unterwegs und strömt zu den Gestellungsorten. Hans macht sich mit etwas Verpflegung und mit unserem schönen, neuen Opel-Olympia auf den Weg in Richtung Bösmansäcker.

Erst vor einem halben Jahr hat Hans im Auftrag vom Vater den Wagen gekauft. Der Kaufpreis ist uns einige Wochen später, abzüglich eines halben Jahres Gebrauch, überwiesen worden.

Ich war noch keine 16 Jahre alt, aber heimlich bin ich mit dem Auto in unserem großen Hof herumgefahren. Es faszinierte mich einfach.

Nun ist Hans fort und niemand kümmert sich darum, wer wohl seine Arbeit weiter verrichtet. Mein Vater, der gehbehindert ist und ich müssen nun seine Arbeit mit übernehmen. Einen erst von der Reichsregierung eingeführten 8 Stundentag gibt es nicht mehr!